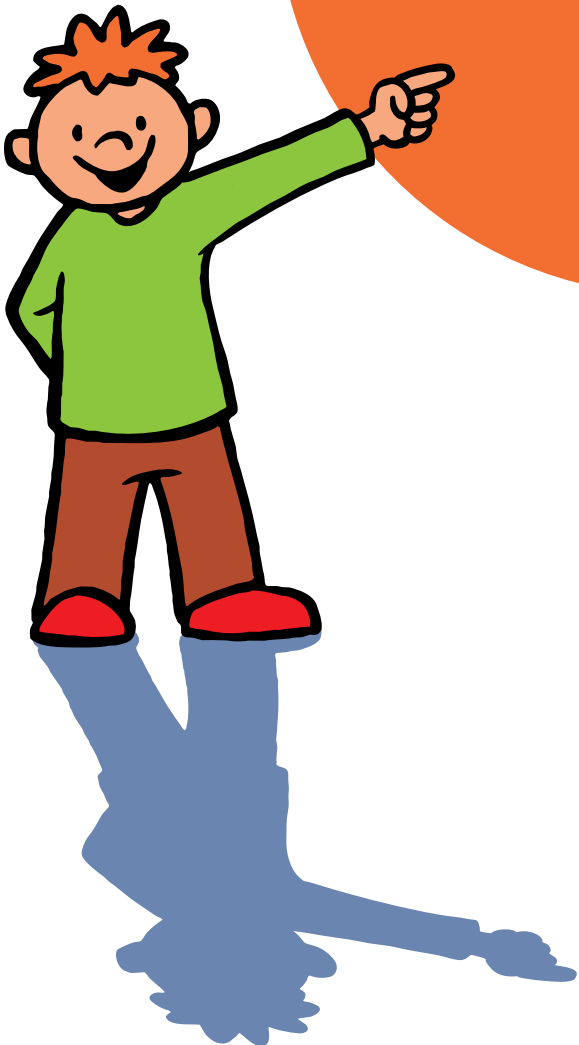


familien234.de

Februar Fastenzeit
Osterzeit
Juli
August
September
Oktober
November
Advent
St. Nikolaus
St. Martin
Allerheiligen
Erntedankfest
Palmsonntag
Ostern
Pflingsten

KARFREITAG



IMPRESSUM

Die Materialien dieser Mappe wurden erarbeitet und zusammengestellt von der Hauptabteilung Seelsorge des Erzbistums Köln

Projektleitung: Efi Goebel
Redaktion: Dr. Holger Dörnemann, Efi Goebel,
Martin Degener, Hans-Peter Theodor
Graphik: greycells.COMMUNICATION, Kaarst

Noch mehr Informationen, Spiele und Begegnungen zum Aschermittwoch unter: www.familien234.de

HERKUNFT DES FESTES

Der Karfreitag - althochdeutsch **kara: Trauer, Klage** - ist ein Trauertag.

Schon die ältesten Karfreitagsgottesdienste, von denen man weiß, beginnen **mit der Neunten Stunde**. Diese Stunde war nach den Evangelien die Todesstunde Jesu (Matthäus: Kapitel 27, Vers 46 - Markus: Kapitel 15 Vers 34 - Lukas: Kapitel 23, Vers 44). Heute beginnt bei uns um 15 Uhr der Gottesdienst. Ungewöhnlich ist aber nicht nur die Stunde, sondern auch die Tatsache, dass dieser Gottesdienst - einzigartig für einen katholischen Feiertag - nicht als Eucharistiefeier stattfindet.

In drei Teilen wird das Geheimnis des Karfreitags gefeiert:

Der **Wortgottesdienst** hat wohl schon in seiner frühen Form die Lesung der Passionsgeschichte nach Johannes enthalten. Am Ende dieses Teils stehen die großen Fürbitten des Karfreitags, die an diesem Tag besonders auch Nichtglaubende einschließen.

Die anschließende **Kreuzverehrung** hat sich an Orten entwickelt, wo es eine Kreuzreliquie gab, also ein Stück Holz, von dem man annahm, es stamme vom Kreuz Jesu. Verbreitet ist heute die stufenweise Enthüllung eines zentralen Kreuzes. Alle Mitfeiernden geben dann ihrer Achtung Ausdruck vor dem Kreuz, das Jesus bis zum Ende auf sich genommen hat: durch Verneigung, Kniebeuge und weitere Gesten der Verehrung, z.B. das

Niederlegen von Blumen.

In den evangelischen Kirchen spiegeln sich der Respekt und die Achtung vor dem Kreuz Jesu darin wieder, dass der Karfreitag insgesamt als einer der höchsten Feiertage gilt. Von Johann Sebastian Bach, dem größten evangelischen Kirchenmusiker, stammen eindrucksvolle musikalische Gestaltungen der Leidensberichte der Evangelien, die Johannes- und die Matthäuspassion.

Auch der katholische Ritus der Kreuzverehrung wird musikalisch vertieft. Gesänge, deren Wurzeln teilweise sehr weit zurückreichen, begleiten ihn. Dazu gehören z.B. Rufe, die dem Gekreuzigten in den Mund gelegt sind - bittere Vorhaltungen des Herrn an sein Volk. Die Form greift auf Stellen des Alten Testaments zurück (z.B. aus dem Propheten Micha: Kapitel 6, Vers 3-5).

Den letzten Teil des Gottesdienstes am Karfreitag kann eine schlichte Kommunionfeier **bilden**, eröffnet mit dem Vaterunser, dem Tischgebet des Herrn. Bei der Kommunion empfangen die Gläubigen bereits am Gründonnerstag gewandelte Hostien.

Vor dem Hintergrund, dass der Karfreitag als Trauertag über den Tod Jesu geprägt ist und wie der Aschermittwoch als **Fastentag** – mit nur einer wirklich sättigenden Mahlzeit am Tag – erfahren werden soll, ist die Kommunion des Karfreitags in besonderer Weise ein Stück Wegzehrung für die noch verbleibende Zeit bis Ostern.





/// Es ist weniger wichtig, wie das Kreuz, das Sie nehmen, aussieht oder gestaltet ist. Möglich ist ein Kreuz mit oder ohne Korpus.

Das Kreuz in unserer Mitte

Jetzt legen Sie das Kreuz in die Mitte: Kinder und Erwachsene sagen, was sie an diesem Kreuz entdecken oder woran es sie erinnert. Nehmen Sie sich dafür ausgiebige Zeit.

Danach geht es weiter:

„Wir wollen jetzt von Jesus und seinem Kreuz hören.“

Lesen Sie nun aus der Bibel das Evangelium des Johannes: Kapitel 19, Vers 17-30 (siehe beigefügtes Textblatt) oder nehmen Sie - besonders bei überwiegend jüngeren Kindern - das Heft „Jesus ist auferstanden“ bis zu der Bild/Textseite zum Tod Jesu (bitte anfordern: ehe-familie@erzbistum-koeln.de).

Tränen sammeln

Versuchen Sie eine kleine Weile, gemeinsam Stille zu halten.

/// Machen Sie den Kindern die Stille plausibel, z. B.: „Wir schließen die Augen und denken an den traurigen Tod Jesu.“

Dann holen Sie den Peddigrohrkranz, die Stecknadeln und die Schale mit den blauen 'Tropfen' in die Mitte. Mit Kindern und Erwachsenen tragen Sie zusammen, worüber sie traurig sind, was sie traurig macht.

Für jede Nennung wird ein blauer Tropfen mit einer Stecknadel in den Kranz gesteckt. So entsteht nach und nach eine 'Tränenkrone'.



/// Sie können der 'Krone' und dem Kreuz bis Ostern einen entsprechenden Platz (vielleicht ein kleines Tischchen) in Ihrer Wohnung geben. Möglich ist es auch, die Palmbuschen vom vergangenen Sonntag dazu zu stellen.

Ausklang

Nachdem eine Reihe von Tränen an die 'Krone' geheftet sind, lesen Sie abschließend noch aus der Bibel das Evangelium des Johannes: Kapitel 19, Vers 38, 41 und 42 (siehe beigefügtes Textblatt) oder Sie schauen sich im beiliegenden Heft die beiden Doppelseiten mit der Kreuzabnahme und der Grablegung an.

Zum Schluss spricht ein/e Erwachsene/r ein Gebet:

„Guter Gott,

heute erinnern wir uns an den Tod Jesu. Wir wissen, dass seine Freunde und seine Mutter sehr traurig waren. Auch wir kennen vieles, was uns traurig macht. Eben haben wir es einander erzählt. Du kennst unsere Traurigkeiten.

An Ostern hast Du deinen Sohn Jesus aus dem Grab auf-erweckt. Seine Mutter und seine Freunde brauchten nicht mehr traurig sein. Auch unsere Traurigkeiten wirst Du in Freude verwandeln. Dafür danken wir Dir.“

Alle antworten:

„Amen.“

/// Zur Verarbeitung der für die Kinder nicht leicht fassbaren Leidensgeschichte kann es eine Hilfe sein, 'Hinweise' auf die Überwindung des Todes in der Natur wahrzunehmen.

Es bietet sich an, im Anschluss an dieses Treffen einen gemeinsamen Spaziergang zu unternehmen und dort nach Frühlingsboten zu suchen als Zeichen dafür, dass der Tod nicht das Letzte ist: Die Natur hat geschlafen, ein Ast sieht aus als ob er tot wäre und kein Leben mehr in ihm steckt. Aber die ersten Knospen zeigen: nach dem Tod kommt neues Leben.



WEITERFÜHRENDE ASPEKTE für Mütter und Väter

1. Karfreitag steht im **Zeichen des Kreuzes**. Das Zeichen des Kreuzes ist das zentrale Symbol des christlichen Glaubens. Dieses Erkennungszeichen gibt bis heute Anlass zu Ablehnung und Widerspruch: Es sei selbstzerstörerisch, wirke als Bild sadistisch, vor allem Kindern nicht zumutbar. Ist das so?

2. Es gibt zwei Arten der Darstellung Christi am Kreuz: Die häufig sehr realistische Darstellung des geschundenen Menschen und die des aufgerichteten, sozusagen von der Erfahrung der Auferstehung erfassten. Im Laufe der Kirchengeschichte und der Geschichte des Abendlandes haben Menschen manchmal eher die Leidens- und manchmal eher die Auferstehungsdarstellung als für sich tröstend und ermutigend erfahren. Das lässt sich in der Kunstgeschichte bis in Einzelheiten nachweisen.

3. In der Leidensdarstellung ist Jesus Christus häufig den Armen und Notleidenden besonders nahe. In der Identifikation mit dem Gekreuzigten erfahren sie Gottes Gegenwart. Andere hingegen brauchen ein greifbares Zeichen dafür, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Aber auch ihr Zeichen ist rückgebunden an das Paradox des Kreuzes: **Sieg des Lebens** nicht durch Verdrängung, sondern **durch Auseinandersetzung und Konfrontation mit dem Leid**.

4. Und wir? Unsere Zeit hat eine starke Tendenz, dem Leiden auszuweichen. Behindertes Leben z.B. wird als nicht so lebenswert angesehen, obwohl es viele Zeugnisse von Vätern und Müttern, Familienangehörigen und Betreuende gibt, die bestätigen: behinderte Kinder haben uns gelehrt, neu, anders und reicher zu leben.

Aber auch eine andere Tendenz lässt sich erkennen, Leid und Mühe aus dem Leben zu tilgen: Wir sind geprägt durch **gnadenlose Ergebnisorientierung**. Was zählt, ist das Fertige, Vorzeigbare, Perfekte. Niemand fragt nach den Geschichten dahinter. Wie viel Mühe - und auch Leid - es gekostet hat, ein Produkt herzustellen, etwas zu entwickeln oder eine gute Dienstleistung zu gewährleisten. Die Probe auf diese Aussage kann man leicht bei einem Stadt- und Einkaufsbummel machen. Aber auch in der Schule und im Berufsalltag regiert das Ergebnis.

5. Vor diesem Hintergrund ist das **Kreuz ein Zeichen** der Verwundbarkeit, es steht für die **Geschichte hinter dem Triumph der Auferstehung**: Für die Leidensgeschichte Jesu, der in besonderer und konsequenter Weise einen Weg gegangen ist, der dem des Menschen entspricht.



JESU TOD AM KREUZ (Johannes 19, 17-30 und 38.41.42)

Und er selbst trug das Kreuz und ging hinaus zur sogenannten Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgota heißt. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte aber Jesus.

Pilatus ließ auch eine Tafel anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete: Jesus von Nazaret, der König der Juden. Diese Tafel lasen viele Juden, weil der Platz, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt lag. Die Inschrift war hebräisch, lateinisch und griechisch abgefasst.

Da sagten die Hohepriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

Nachdem die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil, und dazu das Untergewand. Das Untergewand war aber ohne Naht von oben nach unten ganz durchgewoben. Da sagten sie zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen. Sondern darum losen, wem es gehören soll.

So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. Dies taten die Soldaten. Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus die Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zur Mutter: Frau, siehe deinen Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, da Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er, damit sich die Schrift erfüllt: Mich dürstet. Ein Gefäß voll Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm voll Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an seinen Mund. Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist.

(Bis hierher lesen oder erzählen Sie, bevor Sie mit dem Kranz und den 'Tränen' weiter arbeiten.)

Josef aus Arimathäa war ein Jünger Jesu, aber aus Furcht vor den Juden nur im Verborgenen. Er bat Pilatus, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen, und Pilatus erlaubte es. Also kam er und nahm den Leichnam ab.

An dem Ort, wo man ihn gekreuzigt hatte, war ein Garten und in dem Garten war ein Grab, in dem noch niemand bestattet worden war. Wegen des Rüsttages der Juden und weil das Grab in der Nähe lag, setzten sie Jesus dort bei.